

**Zeitschrift:** Berner Schulblatt  
**Herausgeber:** Bernischer Lehrerverein  
**Band:** 100 (1967)  
**Heft:** 1

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 30.01.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

«Moderne Mathematik»

(eine Entgegnung)

Herr R. Schweingruber greift unter dem Titel «Moderne Mathematik» in der gleichen Nummer dieses Blattes einige Probleme des Mathematikunterrichts an Sekundarschulen auf. Ich bin freundlicherweise aufgefordert worden, dazu Stellung zu nehmen. Als Leiter der Informationsstelle für Mathematikunterricht des Kantons Bern habe ich mich in den letzten Jahren eingehend mit in- und ausländischen Reformbestrebungen im Fach Mathematik auseinandergesetzt. Dabei ist mir bewusst geworden, wie rückständig unsere Methoden und unsere Stoffpläne geworden sind. Einige meiner Formulierungen werden daher ziemlich scharf ausfallen! Zuerst jetzt ein paar Bemerkungen zum Artikel Herrn Schweingrubers:

1. Der Titel «Moderne Mathematik» ist fehl am Platze. Die Kritik und die Vorschläge behandeln nur gewisse Stoffgebiete des traditionellen bürgerlichen Rechnens, nicht einmal der Mathematik. Man treibt noch lange nicht moderne Mathematik, wenn man ein zu ausführliches Stoffgebiet zusammenstreicht oder den Stoff anders als im Lehrplan vorgesehen über die Schuljahre verteilt. Wollte man «Mathematik von heute» in den Sekundarschulunterricht einbauen, müsste man die Zielsetzung und die Grundkonzeption des Unterrichts völlig umdenken.
2. Herr S. ist offenbar der Meinung, mit seiner Kritik zu «kratzen». Ich finde dagegen, seine Worte vermögen kaum zu «kitzeln». Die Situation der heutigen Schulmathematik ist so, dass man eigentlich «beissen» müsste!
3. Die Angriffe gegen die Art des Bruchrechnens und des Prozentrechnens decke ich ganz. Die Art, wie diese Gebiete heute (gemäss Lehrplan für die Sekundarschulen) behandelt werden müssen, ist der Tod der mathematischen Denkweise! (Übrigens: Formulierungen wie «Bruch mal Zahl» sind irreführend und falsch! Brüche sind ja Zahlen, die man einführt, weil man mit der Menge der ganzen Zahlen nicht mehr auskommt.)

Angeregt durch den milden Artikel Herrn Schweingrubers will ich noch einige persönliche Bemerkungen zu den Themen «Lehrplan» und «Reform» anbringen:

1. Der heutige Lehrplan ist in Arithmetik, Algebra, Geometrie und Zusatzstoff gegliedert. Dabei wird in der Arithmetik – im Widerspruch zum Titel – nur wenig Zahlenlehre, dafür aber ein Riesenpensum an utilitaristischem Rechnen geboten.

Die Bildung kommt zu kurz, der Nutzkalkül ist mit viel zu grossem Gewicht versehen.

Die Trennung in drei verschiedene Gebiete entspricht keineswegs der heutigen Auffassung einer einheitlichen Mathematik. Ein künftiger Lehrplan

dürfte also nur den Titel «Mathematik» tragen, die Synthese zwischen den einzelnen Stoffgebieten müsste im Plan pro Schuljahr vorgenommen werden.

2. Es ist bezeichnend für die heutige Konzeption, dass die für die Lehrmittel verantwortliche Kommission den Namen «Rechenbuchkommission» trägt.
3. Mathematik ist ein Bildungs- und Denkschulungsmittel von hervorragender Kraft. Warum werden die Mädchen teilweise davon ausgeschlossen? Ist etwa ein Mädchenhirn anders strukturiert als ein Knabenhirn? Mädchen sind für Mathematik genauso begabt wie Knaben. Sie erliegen vielleicht eher der mathematiktötenden Wirkung des 5. und 6. Schuljahres. Ich hoffe, dass ein künftiger Lehrplan «Mathematik für alle» bieten wird!
4. Es ist an gewissen Schulen noch üblich, dass phil.-I-Kollegen den Rechenunterricht an der Unterstufe erteilen. Nichts gegen den guten Willen und die guten Methoden dieser Kollegen! Sind sie aber wirklich imstande, das Rechnen im Rahmen der Mathematik aufzubauen? Erkennen Sie die tieferen mathematischen Zusammenhänge, die hinter dem Rechnen mit natürlichen und ganzen Zahlen stecken? Können Sie die Brüche wirklich mit gutem Gewissen einführen, wenn ihnen der mathematische Hintergrund fehlt? (Erweiterung von Zahlbereichen, Postulat von der Erhaltung der Gesetze, axiomatische Kenntnisse, Strukturkenntnisse.)
5. Einige Andeutungen über künftige Schwergewichte im Lehrplan:
  - Proportionalität (enthält alle mit dem Dreisatz zusammenhängenden Probleme, die im künftigen Lehrplan nicht mehr als selbständige Gebiete erscheinen dürfen.
  - Frühe Einführung der Begriffe aus der Mengenalgebra
  - Der Funktionsbegriff als Leitbegriff
  - Der Vektorbegriff
  - Dynamische Geometrie (auf dem Abbildungsbegriff basierend) anstelle der heutigen statischen «beweisenden Geometrie»
  - Sehr frühes Einführen (5. Schuljahr) des Gleichungsbegriffs und der Ungleichungen (auf mengentheoretischer Basis)

Inhalt – Sommaire

Moderne Mathematik .....	1
† Hilde Furer .....	2
Aus dem BLV .....	3
L'Ecole bernoise change de visage .....	4
Surprenante annonce .....	5
Dossier «Semaine de cinq jours» .....	6

- Förderung des heuristischen Denkens (also weniger Anwenden gelernter Formeln und Regeln, mehr selbständiges Suchen und Grübeln)

Ich hoffe, mit diesem Artikel den einen oder andern Leser auf wunde Punkte aufmerksam gemacht zu haben. Ich bin – wie Herr Schweingruber – der Überzeugung, dass eine Reform nicht von einem Jahr aufs andere erzwungen werden kann; sie muss erdauert werden! Der Bildungswert des Faches soll das zentrale Anliegen sein; die Stoffauswahl ist daneben eher zweitrangig. Ganz unwichtig ist dabei allerdings, ob die Eltern der Schüler den Stoff und die Denkweise noch verstehen können. Wir leben heute und nicht gestern! Also wollen wir heutige Mathematik treiben und nicht gestrige. (Antiker Stoff kann dabei ganz gut zur heutigen Mathematik zählen! Nicht auf den Stoff kommt es an, sondern auf die Denkweise!)

Schliesslich mache ich darauf aufmerksam, dass die ISM nach den 2 einführenden Jahreskursen 1965/66 im Jahre 1967 erstmals einen Kurs über «heutige Mathematik im Sekundarschulunterricht» durchführen wird. Die Einladung wird im Frühjahr 1967 an alle phil.-II-Sekundarlehrer versandt werden.

*J. Binz*

## † Hilde Furer

Ende April 1966 hatten wir Klassenzusammenkunft in Unterseen. Wir waren unser zwölf, und Hilde Furer aus dem Eggiwil, unser lieber Klassendrätti, erquickte uns wie immer mit goldenem Humor. Sie erzählte von ihrer vielseitigen Fürsorgearbeit, von allerlei Schutzbefohlenen, von ihrem Garten und ihren Wanderungen. Im vergangenen Sommer hatte sie zum achtundsechzigsten Mal den Hohgant bestiegen. Wie ein Schlag traf uns dann im August die Nachricht, unsere stets gesunde Hilde liege schwerkrank im Spital von Langnau. Besuche bei ihr liessen uns wenig hoffen.

Allzubald kam die Nachricht von ihrem Heimgang und versetzte uns in tiefes Leid. – Am 24. September, einem strahlenden Herbsttag, fuhren wir über den Schallenberg an die Leichenfeier. Lange bevor wir Eggiwil erreicht hatten, strömten von allen Seiten dunkle Gestalten der Hauptstrasse zu – alle waren unterwegs, um die geliebte Lehrerin und Fürsorgerin auf dem letzten Gang zu begleiten. Die Kirche war viel zu klein, um all die Trauernden zu fassen. Der Ortspfarrer berichtete in bewegten Worten von der segensreichen, hingebenden Arbeit der Dahingegangenen und erzählte kurz ihre Lebensgeschichte:

Als Tochter eines Kantonspolizisten und Gefangenewarters war sie mit einer grossen Geschwisterschar in Brienz, Interlaken und Bolligen aufgewachsen. Nach dem Besuch des Seminars Monbijou wurde sie im Frühling 1912 an die Gesamtschule Niederberg in Eggiwil gewählt. Dort bezog sie ein primitives Schulhäuschen, das früher ein Milchgaden und Käsespeicher gewesen war. Aber mit grosser Freude unterrichtete sie die Bergkinder und wurde deren Eltern und der ganzen Bevölkerung eine vertraute Beraterin. – Fast zwanzig Jahre durfte sie dort Schule halten; dann zwang sie ein Gehörleiden zum Rücktritt. Es war nicht leicht für sie; aber sie fand bald neue Arbeit. Das Eggiwil war ihr zur Heimat geworden. Sie blieb dort und baute sich mit ihrer Freundin zusammen ein schmuckes Häuschen. Dann

begann ihre gesegnete, fröhliche Fürsorgetätigkeit in der ausgedehnten Gemeinde. Dem Pfarrer wurde sie eine unentbehrliche Gehilfin. Pro Juventute und den «Verein für das Alter» betreute sie mit Hingabe, Interesse und warmem Herzen. Unermüdlich war sie unterwegs, um Hilfsbedürftige aufzusuchen und ihnen beizustehen.



In ihren kargen Mussestunden schrieb sie die Bücher «Was die Berge mir erzählten» und «Harder», zu dem Gottfried Strasser reizende Bilder malte. Viele Kinder haben sich über die beiden Bücher herzlich gefreut. Entspannung und Erquickung fand Hilde je und je in der Musik. Als junge Lehrerin wurde sie schon ein begeistertes Mitglied des Collegium Musicum, das der damalige Ortsgeistliche Pfr. Eymann gründete. Später entstand daraus der Kirchenchor, dem sie jahrzehntelang Treue hielt und auch als Kassierin beste Dienste leistete. Dieser rahmte die Leichenfeier mit prächtigen Darbietungen ein. Auch herrliche Instrumentalmusik ehrte die liebe Entschlafene. Sie wird in ihrer Gemeinde und bei all ihren Freunden unvergessen bleiben. O. M.

## Aus dem BLV

### Sektion Burgdorf des BLV

Sektionsversammlung: Am 23. November nachmittags um 14 Uhr trafen sich die Lehrerinnen und Lehrer, es hätten zwar mehr sein dürfen, im Stadthaus in Burgdorf zur ordentlichen Herbstversammlung. Präsident Farner durfte vor allem Herrn Inspektor Wahlen und Kollege Strahm vom Kantonalvorstand in unserer Mitte begrüssen.

Im Mittelpunkt des ersten Teils, den man den geschäftlichen nennen dürfte, stand sicher die Ehrung von Kollege Hans Schütz aus Koppigen, der für seine 40 Dienstjahre den Dank der Sektion, des Inspektors und durch diesen der Erziehungsdirektion empfangen durfte. Umrahmt wurde diese Ehrung von Vorträgen einer Klasse der Sekundarschule Burgdorf, welche unter ihrem Musiklehrer, Herrn Akeret, herzerfreuend musizierte.

Der Kassabericht der Sektionskasse sieht folgende Hauptposten: Aktivsaldo Fr. 4303.30, Vermögen am 30. Juni 1966 Fr. 6731.35, wobei im verflossenen Jahr eine Zunahme von Fr. 1636.40 zu verzeichnen war.

Im zweiten Teil war bei den Versammlungsteilnehmern Herr Sergius Golowin, Bibliothekar der Stadtbibliothek Burgdorf, der Geschichtenerzähler, wie er sich selber gerne nennt, zu Gast. An den Anfang seiner Plauderei stellte er eine Sage, die, in der alten Barocksprache verlesen, von Hansrudolf Grimm, dem ersten hauptamtlichen Schriftsteller im Kanton Bern, aufgeschrieben worden war. In den Mittelpunkt stellte Herr

Golowin ein paar nette Sagen aus seinem Büchlein «Sagen aus dem Bernbiet», die durch ihre ganz besondere Sprache sich auszeichnen. Dieses Bändchen dürfte für jede Lehrerbibliothek ein Gewinn sein. Den Schluss bildete die Geisterklärung des anfangs erwähnten Bänkelsängers H. R. Grimm im etwas allgemein-verständlicheren Deutsch des Sergius Golowin. Wir danken ihm für diese erbauende und erfreuende Stunde. —r

## Sektion Laupen des BLV

Nach der Begrüssung durch den Sektionspräsidenten Otto Frey konnte für 40jährigen Schuldienst Ferdinand Schüpbach, Bramberg, geehrt werden. Nach den Mutationen und der Wahl von zwei neuen Rechnungsrevisoren sprach Rudolf Strahm, Präsident des Kantonalvostandes des BLV, über die Hilfsschule.

Schulinspektor Zwicky versprach seine tatkräftige Mithilfe, wenn im Amt Laupen nächstens das Problem gelöst werden muss. — Zum Abschluss der Versammlung gaben verschiedene Lehrer ihrer Sorge Ausdruck über das Bauvorhaben eines *Flugplatzes Bern-West*. Da sich in der Zone mit der grössten Lärmauswirkung acht Schulhäuser befinden, stösst dieses Projekt auf eine entschlossene Gegenerschaft. Eine Resolution (siehe unten) wurde einstimmig gutgeheissen, zudem wurden weitere Vorkehren zur Bekämpfung besprochen. —tb.

## Resolution

Die Sektion Laupen des Bernischen Lehrervereins hat an ihrer Versammlung vom 25. November 1966 folgende Resolution gegen den geplanten Kontinentalflughafen Bern-West einstimmig gutgeheissen:

«Die Lehrerschaft des Amtsbezirkes Laupen stellt sich einhellig hinter die an den Kundgebungen in Bümpliz und Laupen gefassten Resolutionen gegen den geplanten Flughafen. Insbesondere möchte sie auf die Auswirkungen des Betriebslärms hinweisen. Nach den Ausführungen des Gutachtens von Dipl.-Ing. A. Lauber liegen die Süri, Bärfischenhaus und Laupen in der Zone des grössten Lärmes, der für den genannten Siedlungsraum über 100 Dezibel betragen wird. Genau in diesem infolge der Lärmimmissionen nicht mehr bewohnbaren Gebiete liegt das einzige Spital des Amtsbezirkes, das Kranken- und Altersheim Laupen. In gleichen unbewohnbar gewordenen Raume stehen das einzige Schulhaus der Gemeinde Laupen, das Schulhaus Süri (Gemeinde Neuenegg), die Schulhäuser Trühlern, Ledi, Bergli, Allenlüften (Gemeinde Mühleberg), Gammen und Kriechenwil, nebst einer grossen Anzahl zum Teil neuerbauter Wohnhäuser in Laupen (Laupenmühle). Für die durch den Lärm vertriebene Bevölkerung im Bereiche des Flughafens Rosshäusern wird sich die Frage stellen, was mit all den Bauten, die wegen des Betriebslärms aufgegeben werden müssen, geschehen, und wer das nötige Kapital zur Beschaffung von Ausweichsiedlungen, Schulhäusern und Spitalbauten zur Verfügung stellen soll.»

## Sektion Trachselwald des BLV

Im Mittelpunkt der Sektionsversammlung im Rössli in Wasen i. E., die erstmals von Peter Rettenmund (Gassen, Dürrenroth) geleitet wurde, stand eine Vorlesung unseres früheren Sektionsmitgliedes *Gottfried Hess*, alt Lehrer in Zollikofen. Vor 40 Jahren wirkte er in der Kurzenei bei Wasen i. E. Dort hat er auch viel von seinem Stoff gesammelt, den er nun in meist noch unveröffentlichten Werken gestaltet hat. Dies gelingt ihm besser im Dialekt als in der Schriftsprache. Hess zeichnete kleinere, porträtartige Bilder, in denen immer der Mensch im Mittelpunkt steht. In der Geschichte «Grüessech, Herr Doktor» lässt er den vor 40 Jahren im ganzen Amt bekannten Arzt und Grossrat Dr. Fröhlich in Sumiswald wieder lebendig werden. In «Malmö» hebt er uns Lehrern den Finger auf: «Passt auf in der Beurteilung Eurer Schwachen». Aus dem verschupften Pflegebub «Malmö» wird ein ange-

sehener Bankinspektor. Die Mundart von Hess geht in der Richtung von Simon Gfeller, ohne dessen Tiefe und Meisterschaft erreichen zu wollen. Gottfried Hess schreibt schlicht, träf und oft gespickt mit gesundem Humor. Zugleich ist er ein guter Wächter über unsere Sprache und nimmt Sprachverstümmelungen aufs Korn.

Im vorausgehenden geschäftlichen Teil hörte man leider wieder von ziemlich vielen Mutationen. — Zum Skikurs in Sörenberg haben sich 24 Mitglieder angemeldet. Die Zahl kann noch bis 30 erhöht werden. Eine Eingabe der Lehrerschaft von Eriswil an die Erziehungsdirektion, in welcher gegen das neue «Exerzierreglement» in der prophylaktischen Fluorbehandlung der Zähne Einsprache erhoben wird, wurde allgemein als richtig empfunden, ohne dass indessen darüber abgestimmt wurde. Die regierungsrätlich verordneten Massnahmen in der Schule werden als staatliche Intervention in die private Sphäre, die das zulässige Mass überschreiten, empfunden. Der fortschreitende Etatismus, das heisst die Überwälzung elterlicher Pflichten auf die Schule, könnte die grössere Gefahr werden als die Zahnkaries.

Ehrend wurde des bekannten und geachteten Lehrers Gottlieb Kobel in Nyffel (Huttwil) gedacht, der mitten aus seiner Arbeit herausgerissen wurde. Gottlieb Kobel war uns immer ein Vorbild.

Zum Schluss orientierte Schulinspektor Staub über einige aktuelle Fragen (Lehrermangel, Lehrmittel, Freiheit der Lesemethode usw.). —AZ.

## Sektion Bern-Mittelland des BMV

Die Sektion Bern-Mittelland führte im Restaurant Kappelenbrücke ihre Hauptversammlung durch.

Vor den Verhandlungen sprach Herr Prof. Dr. G. Grosjean über das Thema «Schule und Landesplanung». Da der Redaktor unserer Zeitung das Manuskript dieses aufschlussreichen Vortrages nächstens erhalten wird und ausführlich darüber berichtet werden soll, seien hier nur einige Hauptpunkte erwähnt:

Der Redner berichtete über den Stand der Landesplanung allgemein und stellte fest, dass

- a) die Bevölkerung in der Schweiz schlecht orientiert ist,
- b) unser Land im Vergleich zu andern Ländern (Holland, England, Belgien) in der Planung weit zurückliegt,
- c) eine vernünftige Konzeption nur dann aufgestellt werden kann, wenn sie auf einer sorgfältigen, eine ganze Region umfassenden Strukturanalyse basiert.

Da Planung neben dem politischen, dem wirtschaftlichen, dem soziologischen und dem juristischen Problem vor allem auch ein ethisches Problem ist, sieht Prof. Grosjean die grosse Aufgabe der Schule darin, die heranwachsende Generation auf ein gewisses Umdenken hin vorzubereiten. Ein Umdenken, bei dem überlieferte Begriffe wie z. B. Freiheit oder Fortschrittlichkeit neu ausgelegt werden müssen.

Zu Beginn des zweiten Teiles konnten die Kollegen A. Linder, Uetligen, für 40 und E. Hug, Bolligen, für 25 Dienstjahre geehrt werden.

Haupttraktandum waren die Wahlen. Es wurden gewählt:

1. Delegierter für Weiterbildungsfragen: A. Keller, Mühleberg.
2. Rechnungsrevisoren: A. Studer und K. Zimmermann, Köniz.
3. Abgeordnete BMV: P. Blaser, Wattenwil; F. Bürgi, Bolligen, und M. Bärtschi, Neuenegg.

Trotz des grossen Aufmarsches (42 Anwesende) erlaubt sich der Schreibende eine kritische Bemerkung: Leider muss immer wieder festgestellt werden, dass einzelne Schulen überhaupt nicht vertreten sind. Pflicht jedes Vorstehers sollte es sein, mindestens einen Vertreter seiner Schule an die Sektionsversammlung zu delegieren. —E. G.

## Lied

C'est le temps d'hiver, pauvre cœur;  
 Dans le ciel tendu de ténèbres  
 Flotte un rais de lune moqueur;  
 C'est le temps d'hiver, pauvre cœur,  
 Les glas tintent, lents et funèbres.

C'est le temps d'hiver, pauvre cœur;  
 Au lointain, stridentes et brèves,  
 Des voix graves chantent en chœur;  
 C'est le temps d'hiver, pauvre cœur  
 Qui portes le deuil de tes rêves.

C'est le temps d'hiver, pauvre cœur  
 Où l'Amour, comme en une tombe,  
 Gît, tué par le Sort moqueur;  
 C'est le temps d'hiver, pauvre cœur:  
 La neige des souvenirs tombe...

Louis Duchosal  
 (Le Livre de Thulé)

## «L'Ecole bernoise» change de visage...

Chers collègues,  
 Dès aujourd'hui, *L'Ecole bernoise* change de visage. Non seulement parce qu'un autre rédacteur entre en fonctions mais parce que, liée désormais au *Schweizerische Lehrerzeitung*, elle n'a plus tout à fait le même rôle à jouer.

Précédemment, elle était seule, dans le cadre cantonal, à apporter au corps enseignant jurassien une information variée: poèmes, études littéraires ou artistiques, considérations pédagogiques d'ordre général y côtoyaient communications du secrétariat, comptes rendus d'assemblées de sections, annonces de cours de gymnastique ou de travaux manuels... Cette information, *L'Ecole bernoise* la partage maintenant avec le *Schweizerische Lehrerzeitung*; elle fait même la part belle à ce dernier en lui réservant tous les textes d'intérêt général et en ne gardant plus pour elle – ou presque – que ce qui touche à notre activité corporative.

Certes, les lecteurs jurassiens n'y perdront rien en quantité ni, je l'espère, en qualité. Simplement, au lieu de trouver groupées les pages en français, ils devront les chercher, de-ci de-là, dans le corps des deux journaux. Pourtant, cette situation nouvelle comporte, à côté d'avantages évidents, un risque au moins pour *L'Ecole bernoise*: qu'elle devienne un peu maigrichonne! Le rédacteur est prêt à veiller à ce que cet amaigrissement ne tourne pas à l'étiologie. Mais il n'est pas seul en jeu car, à lui seul, il ne pourra assurer l'élan vital et le rayonnement de ce journal.

Depuis cent ans, *L'Ecole bernoise* a été l'organe corporatif du corps enseignant jurassien de tous les degrés. Il faut qu'elle continue à l'être. Et non seulement de façon parcimonieuse ou accidentelle. Les comités de toutes les sections SIB du Jura (sections de districts et section de la SBMEM), ainsi que les directeurs des écoles normales et des gymnases, ont déjà été rendus attentifs, par lettre, aux services que *L'Ecole bernoise* peut leur rendre en échange de ceux qu'ils voudront bien lui offrir. Le Comité SPJ et le Comité cantonal SIB, pour leur part, se sont

engagés, comme on a pu le lire dans le N° 53 du 24 décembre, à seconder autant qu'ils le pourront le nouveau rédacteur dans son travail; je leur en suis très reconnaissant.

Mais il faut plus encore. Les manifestations collectives – synodes, séances, cours, colloques, etc. – ne sont pas les seuls témoignages de l'activité du corps enseignant jurassien. D'autres préoccupations le retiennent, auxquelles *L'Ecole bernoise* peut faire écho: tentatives pédagogiques originales, projets de plans d'études, problèmes de salaires, entreprises culturelles, et j'en passe. Dans ces divers domaines, c'est surtout à titre individuel qu'on peut s'exprimer le plus librement. Que chaque collègue, donc, où qu'il œuvre, prenne conscience qu'il a la possibilité et le droit de faire paraître dans *L'Ecole bernoise*, voire dans le *Schweizerische Lehrerzeitung*, des réflexions sur les sujets de toute nature qui lui tiennent à cœur, des remarques ou critiques sur certaines initiatives en rapport avec l'enseignement ou l'organisation scolaire, les résultats d'expériences qui lui paraissent devoir être utiles à d'autres. Plus ces contributions personnelles seront nombreuses et variées, plus aussi elles susciteront discussion ou débats, et plus s'affirmeront l'intérêt et la vitalité de notre modeste journal.

Chers collègues, *L'Ecole bernoise* est votre journal. Il sera, en grande partie, ce que vous aiderez à le faire. D'avance, je remercie tous ceux d'entre vous qui voudront bien contribuer à lui donner, sous son nouveau visage, autant d'attraits que sous l'ancien.

Francis Bourquin

## Surprenante annonce

Les enseignants bernois, les Jurassiens en particulier, ont été fort surpris en lisant l'annonce émanant de l'Office d'orientation professionnelle pour le Jura-Sud, parue dans *l'Educateur* N° 45 du 23 décembre 1966. Cette annonce stipule la mise au concours de la «place de collaborateur de l'Office et maître d'orientation professionnelle».

Ce qui est stupéfiant pour les enseignants primaires bernois, c'est qu'ils ne sont pas admis à poser leur candidature alors que leurs collègues primaires romands le peuvent. Les enseignants bernois, les enseignants jurassiens sont-ils de moindre valeur que les romands? Ne trouve-t-on pas, chez nous, le «régent» possédant les qualités requises pour assumer les tâches exigées? Et pourquoi cette mise au concours n'a-t-elle paru que dans *l'Educateur*, alors que la SIB possède son journal corporatif?

Curieuse manière d'agir, bien faite pour étonner ceux qui œuvrent journellement de la même manière et avec autant de compétence et de distinction que les enseignants romands. Nous voulons croire qu'il n'y avait pas d'intention désobligeante vis-à-vis des enseignants bernois mais un simple oubli de la part de M. Daniel Cetlin. Si l'oubli était volontaire, nous ne pouvons que lui dire toute notre désapprobation, et le prier de rectifier cette annonce dans le prochain numéro de *l'Educateur*, ainsi que de bien vouloir l'insérer, corrigée, dans *L'Ecole bernoise*, organe officiel des enseignants bernois.

Marcel Farron  
 président de la SPJ

## Dossier «Semaine de cinq jours»

Dans plus d'une commune jurassienne, la semaine de cinq jours a été, au cours de ces dernières années, introduite à l'école. Avec quels résultats? C'est ce qu'on voudrait voir une fois étudié, de façon systématique, dans les colonnes de ce journal.

Bienne, à son tour, aborde le problème: une enquête a eu lieu, il y a quelques mois, auprès des parents; si les résultats n'en sont pas encore connus, il est probable qu'un essai sera tenté pour tant dès le printemps (d'ailleurs, la commission locale des écoles secondaires a opté pour un tel essai avant même que soit lancée l'enquête citée plus haut).

Ce sont peut-être moins des questions de principe que des difficultés d'organisation pratique qui ont jusqu'ici retardé la mise en vigueur de la semaine de cinq jours à Bienne. Quoique... A fin novembre dernier, l'Association des médecins du Seeland publiait le communiqué suivant: «Les médecins de Bienne, réunis en assemblée extraordinaire, se sont penchés sur le problème de l'introduction de la semaine de cinq jours dans les écoles de la ville. Après en avoir délibéré de manière approfondie, ils se sont prononcés à une écrasante majorité contre ce projet. Cette prise de position et les raisons qui la motivent ont fait l'objet d'une lettre circonstanciée adressée aux autorités municipales compétentes.»

Il peut n'être pas sans intérêt de rapprocher de cette prise de position quelques-unes des remarques inspirées à un collègue belge, L. Lepouse, par cette même question («Journal des Instituteurs», Bruxelles, N° 15, 26 novembre 1966):

«Depuis quelques années, dans différentes branches d'activités (industrie, commerce, administration), le sixième jour est «chômé» et la durée du week-end s'allonge, à la grande satisfaction des bénéficiaires. (...) Il ne m'appartient pas d'examiner les conséquences qu'entraînent ces améliorations dans les conditions de travail des «salariés»; c'est le rôle des statisticiens. (...) Dans le domaine de l'enseignement, je me sens plus à l'aise; je suis chez moi. Je peux examiner à loisir, en toute liberté et en toute objectivité, un problème qui préoccupe à la fois les autorités, les parents, le personnel enseignant... et les élèves.

» Si le Commissariat au tourisme s'intéresse aux hôteliers d'une part, aux agences d'autocars et aux campeurs d'autre part; si les autorités s'intéressent, elles, aux questions chauffage, lumière, entretien; si les parents ne voient que leur seul intérêt particulier; si les professeurs ne songent qu'à trouver pour leurs études personnelles un peu plus de temps libre, qu'il me soit permis, au nom des élèves, ou du moins dans leur véritable intérêt, d'exprimer mon opinion et d'en faire connaître les motifs.

» Il est difficile de remonter le courant. Or le congé du samedi est entré dans les mœurs, et il serait vain de nier que cette

mesure ait reçu un bon accueil dans bien des milieux. Je ne suis donc pas un adversaire obstiné de la fermeture des écoles le samedi. Mais, si la mesure est décrétée, certains principes devront être appliqués: 1° l'horaire scolaire des élèves à tous les degrés (enseignement maternel, primaire, secondaire) ne pourra être alourdi; 2° le congé du mercredi après-midi sera maintenu dans les écoles maternelles et dans les écoles primaires; 3° les instituteurs et les professeurs ne pourront être chargés d'aucune tâche en dehors de l'horaire régulier mais, dans aucun cas, ils ne pourront disposer d'une autre journée entière de congé que celle du samedi; 4° un contrôle sévère sera exercé par la direction des établissements au sujet de la fréquentation et du comportement des élèves le vendredi après-midi et le lundi matin.

» Si ces conditions, si toutes ces conditions ne sont pas remplies, s'il faut surcharger l'horaire des élèves pour satisfaire le désir des parents ou des maîtres et... favoriser le tourisme, je suis absolument adversaire du week-end prolongé.

» Si le but poursuivi consistait uniquement à éviter le surmenage des élèves de tout âge, la solution la plus heureuse à mes yeux serait de donner congé le mardi, le jeudi et le samedi après-midi, de manière à permettre à certains élèves de se reposer et aux autres de participer à des activités éducatives ou récréatives de leur choix.

» On proteste en bien des lieux contre le surmenage, la surcharge des programmes, le «poids» des livres transportés chaque jour, les tâches à exécuter à domicile... et rien ne change, rien ne s'améliore vraiment. (...) Dans toutes les écoles, à tous les degrés, on alourdit inutilement les programmes. Chacun a sa marotte et personne ne veut faire le premier pas. Non seulement on surcharge les programmes mais on les décore, on les enlumine, on les enrubanne!...

(.....)

» Que donnent les résultats des enquêtes? Aucune réponse en faveur des cinq jours de classe n'est basée sur des considérations d'ordre pédagogique (point de vue instruction). Aucune réponse en faveur des cinq jours de classe n'indique ce qu'on fera des élèves dont les parents sont au travail le samedi (point de vue social). Aucune réponse en faveur des cinq jours de classe n'attire l'attention sur le comportement que pourraient avoir certains élèves le vendredi après-midi et le lundi matin.»

En conclusion, L. Lepouse souhaite que l'autorité «fasse fi des intérêts des uns, des commodités des autres et envisage uniquement et impérativement les conditions les plus favorables au développement physique, intellectuel et moral des élèves en établissant un juste équilibre entre leurs études, leurs loisirs et leur repos!»

Ces considérations restent d'une vérité assez générale pour qu'on puisse sans peine les transposer du plan belge sur le plan jurassien ou biennois...  
F. B.

## Vereinsanzeigen – Convocations

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen spätestens bis Montag, 9. Jan. 1967, 12 Uhr (schriftlich) in der Buchdruckerei Eicher & Co., Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur einmal angezeigt werden.

### Offizieller Teil – Partie officielle

*Sektion Seftigen des BLV.* Zusammenkunft Schulinspektorwechsel, Freitag, 13. Januar, 15.00, Aula Sek.-Schulhaus Wattenwil. Die Herren Schulinspektoren Dr. Bürki und Rufer werden anwesend sein.

### Nichtoffizieller Teil – Partie non officielle

*Lehrergesangverein Konolfingen.* Probe: Donnerstag, 12. Januar, 16.15 im Sek.-Schulhaus Konolfingen. Hauptversammlung 17.30 Uhr.

*Seeländischer Lehrergesangverein.* Wiederbeginn der Proben: Dienstag, 10. Januar, 17.00 im Kirchgemeindesaal Lyss.

*Lehrerturnverein Burgdorf.* Wir turnen Montag, 9. Januar, 17.00 in Kirchberg. Volleyballmeisterschaft: 9. Januar: Spiez – Burgdorf (20.00 Marzili Bern, Herren). 11. Januar DTV Bern 2 – Burgdorf (19.00 Marzili Bern, Damen).

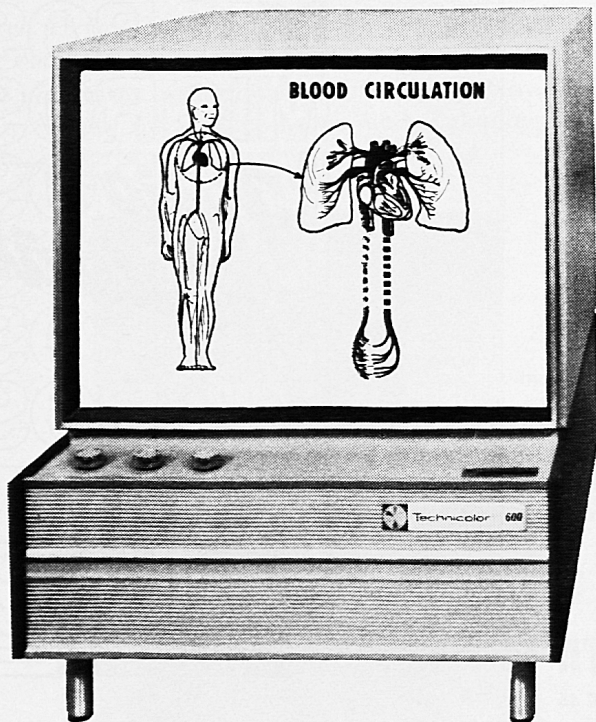
*Lehrerturnverein Thun.* Freitag, 13. Januar Neufeldhalle 16.30. Lektion mit Volleyball.

*Verband Bernischer Lehrerturnvereine.* Kantonale Wintertagung: Samstag und Sonntag, den 21./22. Januar 1967 in Zweisimmen.

Aus dem Programm: Samstag: 9.30 bis 11.00 Uhr: Abgabe der «Festkarten» im Büro des Hotels Terminus, Zweisimmen. 11.30 Uhr: Gondelfahrt auf den Rinderberg; anschliessend Mittagessen – Skiunterricht an die Teilnehmer – gruppenweise Bildersuchabfahrt – gemütliches Beisammensein im Hotel



# Hellraumprojektion von 8 mm-Filmen mit Technicolor



Kein Filmeinfädeln, kein Rückspulen mehr! Die Technicolor-Kurzfilme sind vorführbereit in Endloskassetten.

Grosse Auswahl an Filmen. Verlangen Sie unsere Liste. Abfüllen Ihrer eigenen Filme möglich.

Unsere technischen Berater zeigen Ihnen unverbindlich die Arbeitsprojektoren Porta-Scribe und Vu-Graph, Episkope Vu-Lyte, Kassettenprojektoren Technicolor, Biidschirme Da-Lite und Transpar.

## Perrot AG Biel

Audio-Visual-Abt., Neuengasse 5, Tel. 032 2 76 22

## Bon

Einsenden an Perrot AG, Postfach, 2501 Biel

Ich wünsche

- Dokumentation über Audio-Visual-Geräte
- Unverbindliche Vorführung der Audio-Visual-Geräte nach vorheriger Anmeldung

Adresse:

Wir suchen einen evangelischen

## Lehrer

für unsere 4., 5. und 6. Klasse (ca. 20 Schüler) in der evangelischen Schule Siders, Wallis. Gute staatliche Besoldung, Pensionskasse, 40 Wochen Unterricht.

(Im Wallis gibt es keine öffentlichen Schulen im Sinn der Schweiz. Bundesverfassung, alle Schulen sind konfessionell. Die Ref. Kirche hat darum ihre eigenen Primarschulen).

Eintrittsdatum 1. April oder später.

Schulkommission der ev. Schule Siders  
14, avenue des Alpes, 3960 Sierre

## Über 80 Gemeinderäte und Schulkommissionen

allein im Kanton Bern haben sich bereits für das

### Schmidt-Flohr-Schul- und Volksklavier

entschlossen, sei es für die Schule oder für die Kirchgemeinde. Dieses Klavier ist die Vereinigung einer 136jährigen Erfahrung im Piano- und Schweizer Präzisionsarbeit.



## Für den Handfertigkeitsunterricht

jeder Schulstufe, empfiehlt sich zur Lieferung von **Holztellern, Schalen, Kästli, Broschen** usw. in jeder Form, Grösse und Holzart

**O. Megert, Drechslerei,  
3295 Rüti bei Büren**

Telephon 032 - 81 11 54

Bitte verlangen Sie Ansichtssendung mit Preisliste.



Rolladen, Storen  
Lamellenstoren  
Jalousieläden, Kipptore  
Reparaturen

**HERMANN KÄSTLI & SOHN**  
Storenfabrik Bern Telephon 031 - 65 55 96



# Buchhandlung Hanns Stauffacher Bern

Neuengasse 25 Telephone 031 22 14 24

Für alle Bücher  
in jeder Sprache



## Stellenausschreibungen

In den nachstehend aufgeführten staatlichen Erziehungsheimen werden folgende Lehrstellen zur definitiven Besetzung ausgeschrieben:

**\*) Knabenerziehungsheim Aarwangen:**

**1 Lehrer für Hilfsklasse Oberstufe**

**Mädchenerziehungsheim Brüttelen:**

**2 Lehrerinnen, 1 Haushaltungslehrerin**

**Amtsantritt:** 1. April 1967 bzw. bei Schulbeginn

**Besoldung:** gemäss Dekret. Zusätzliche Entschädigung für Aufsicht und besondere Leistungen.

**Anmeldetermin:** 15. Januar 1967

**Anmeldestelle:** Direktion des Fürsorgewesens des Kantons Bern

**\*)** Im Erziehungsheim Aarwangen stehen verheirateten Lehrern moderne 4 Zimmerwohnungen zur Verfügung.

## Handels- und Verkehrsschule Bern

Schwanengasse 11 Gegr. 1907 Telephone 031 - 22 54 44

### Tageskurse: 18. April

Für Handel, Verwaltung, Sekretariat, Hotel  
Für Bahn-, Post-, Zoll- und Tel.-Examen  
Für Laborantinnen- und Hausbeamtinnenschulen  
Für Arzt- und Zahnarztgehilfinnen  
Diplomabschluss - Stellenvermittlung

## Primarschule Seltisberg BL

Wegen Schaffung einer neuen Lehrstelle suchen wir auf Beginn des Schuljahres 1967/68, evtl. nach Vereinbarung

### 1 Lehrkraft für die Mittelstufe

**Besoldung:**

Primarlehrer Fr. 11 909.- bis Fr. 16 737.-  
Primarlehrerin Fr. 11 347.- bis Fr. 15 953.-

**Ortszulage der Gemeinde:**

Fr. 1300.- für verheiratete Lehrer,  
Fr. 1000.- für ledige Lehrer oder Lehrerin.

**Haushaltzulage** Fr. 360.-

**Kinderzulage pro Kind** Fr. 360.-

Zu diesen Vergütungen wird eine Teuerungszulage von 32% gewährt.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind bis 25. Januar 1967 erbeten an den Präsidenten der Schulpflege Seltisberg, Herrn Hugo Helfer-Salathe, Sonnenstrasse 117, 4411 Seltisberg (Tel. 061 84 47 24), der gerne weitere Auskünfte erteilt. Schulpflege Seltisberg

MIGROS  
MIGROS  
MIGROS  
MIGROS  
MIGROS  
MIGROS  
MIGROS  
MIGROS  
MIGROS  
MIGROS

*Preis + Qualität*

**Schwaller**  
MÖBELFABRIK WORB E. Schwaller AG

Die Werkstätten  
für neuzeitliche Wohnungseinrichtungen

Neue  
**KLAVIERE**  
und  
**OCCASIONEN**  
Miete mit  
Anrechnung bei Kauf  
**TAUSCH  
TEILZAHLUNG**  
Seriose und  
fachmännische Bedienung  
Pianohaus  
**Wernli**  
Bern, Wylenstrasse 15  
Telephon 41 52 37

**Caspar**  
ROYAL  
PIANO  
**KUNZ**

### Klaviere

schon ab  
**Fr. 700.-**  
Stimmungen, Reparaturen, Miete mit Kaufrecht, Garantie.

Bern  
Herzogstr. 16  
Breitenrainplatz  
**Tel. 031 41 51 41**

**Bassgeigen**  
290.- 425.- 570.-  
Miete Rep. Unterricht

Spitalgasse 4  
Bern, Tel. 22 36 75

**MUSIK BESTGEN**